



Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 19ten Februar.

Die Sylvesternacht.

In den Nachmittagsstunden des Sylvestertages 184— war die Kanzlei des Advocaten *** ganz leer; nur der Copist Friedrich saß an seinem Tische und mundirte eine Klagschrift. Friedrich war ein sehr gewandter Schreiber, er hatte noch niemals einen Stempel verdorben; heute aber war dies sehr zu befürchten, denn er raderte in einer Viertelstunde öfter als sonst in einen ganzen Jahre. Der junge Mann befand sich in einer sonderbaren Aufregung. Die Buchstaben verschwammen vor seinen flimmernden Blicken, und seine Hand zitterte wie die eines Greises. Unzählige Male sah er auf die Uhr, rückte in ängstlicher Ungeduld auf dem Sessel hin und her, lehnte sich seufzend zurück und blickte verzweifelt zur Decke hinauf. Von Zeit zu Zeit horchte er in athemloser Spannung zur Thür hin, und schüttelte, über die jedesmalige Täuschung unwillig und verzagend, den Kopf. Endlich, als es bereits zu dunkeln begann, hörte er draußen die Stimme seines Principals. Wie ein Elektrisirter fuhr Friedrich zusammen, all' sein Blut wich zum Herzen zurück, das mit hörbarem Pochen an die bekommene Brust schlug. „Gott sei Dank!“ flüsterte er und rieb sich die Hände, „er kommt; wenn er mich sieht, wird er sich doch erinnern.“

„Was Teufel, meine Kanzlei ist noch offen?“ rief der Advocat und trat ein, während seine Begleiter unter der Thür stehen blieben.

Friedrich sprang auf, verbeugte sich tief und

Drei und zwanzigster Jahrgang.

sprach, so laut seine Beklemmung es gestattete: „Guten Abend, Herr Doctor.“

„Ah, Sie sind der Fleißige!“ rief der Doctor lachend. „Ist was Neues gekommen?“

„Nichts, Herr Doctor,“ antwortete Friedrich, und die ungeduldigste Erwartung drängte ihn zwei Schritte zu dem Principal hin.

„Nun so lassen Sie's für heute auch schon gut seyn!“ sprach der Advocat mit gnädigem Lächeln, und folgte den vorausseilenden Freunden.

Friedrich blieb stehen, bleich bis über die Lippen, zitternd bis in's Herz hinein. Es drängte ihn, dem Herrn nachzulaufen, aber an seinen Gliedern hing das Blei der Verzagtheit. Plötzlich rief der Advocat von der Treppe herauf: „He, Friedrich, Friedrich!“ — und von neuer Hoffnung belebt stürzte der Copist hinaus und wollte die Treppe hinab.

„Bleiben Sie nur oben,“ rief ihm der Principal entgegen, „und wenn Sie Zeit und Lust haben, so kommen Sie um zehn Uhr zu einem Sylvesterschmaus.“ Hiermit verschwand er.

Friedrich wankte zurück; alles drehte sich vor seinen schwindelnden, umflogten Blicken. Lange stand er in gedankenloser Versunkenheit, endlich schlug er mit beiden Fäusten in die Luft, warf seine Schreiberei zusammen und eilte fort.

Alle Leser, besonders diejenigen, welche selbst in ähnlichen Lagen gewesen sind, haben gewiß schon errathen, was den armen Copisten quälte. Er hatte seinen Monatsgehalt noch nicht erhalten. Immer pflegte der Advocat pünktlich am Letzten des Monats zu zahlen, und heute vergaß er dies, eben heute, wo Friedrich keinen Pfennig Vorrath



GORZÓW WlkP.

mehr besaß. Er konnte freilich noch auf die Zusammenkunft beim Souper hoffen, aber da kam das Geld für seinen nächsten und schulichsten Wunsch schon zu spät. Friedrich hätte nämlich so gern ein kleines Neujahrsgeschenk für sein Weibchen gekauft.

Viele Leser werden es mit missbilligendem Staunen vernehmen, daß der arme Tagschreiber verheirathet ist. Alle flugen Leute hatten diese Heirath einen voreiligen tollen Streich genannt; wie man denn überhaupt nicht selten die Meinung äußern hört, es sollte den armen Leuten das Heirathen geradezu verboten werden. Aber das wäre ein hartes, unmenschliches Verbot. Gerade für die Armen ist die Ehe Bedürfniß und Wohlthat, während sie für die Reichen nur zu oft nichts anderes ist, als eben ein Genuss mehr. Gerade bei den Armen äußert sich der Segen der Ehe am kräftigsten und gottgefälligsten, denn die Armen heirathen nicht, um ein Haus zu machen, um ein altes Geschlecht fortzupflanzen, Theilnehmer und Erben des Wohllebens zu haben; die Armen heirathen, um sich durch liebevollen Mitgenuss die karge Freude zu erhöhen, in edler Aufopferung die Last des Lebens tragen zu helfen, der Gesellschaft arbeitsame Diener und sich selbst für das hilfsbedürftige Alter dankbare Unterstützer zu erziehen. Selig preise ich daher den Schreiber Friedrich, daß er nach seinem mühevollen Tagewerk nicht in ein ödes, einsames Kämmerchen treten, daß er nicht allein seyn müste und ohne Liebe in einer Welt, deren heiligstes Bedürfniß, deren höchste Seligkeit eben nur die Liebe ist. Ach, wie viele Menschen sind an der unglückseligen liebeleeren Einsamkeit an Leib und Seele zu Grund gegangen!

Friedrich hatte ein liebes, gutes Weibchen heimgeführt, sich eine häusliche Freudenstätte gegründet und seinem Streben eine edlere geheiligte Richtung gegeben. Auch seine bürgerliche Stellung war hoffnungsreich. Er hatte zwar nicht studiert, d. h. er konnte nicht durch papierne Zeugnisse beweisen, so und so viele Prüfungen gemacht zu haben; aber er hatte sich bei glücklicher Anlage und durch rastlosen Fleiß so tüchtige Geschäftskenntnisse erworben, daß die jungen Herren Doctoren der Kanzlei sich sehr häufig in der Herablassung veranlaßt fahen, von dem Schreiber Auskunft und Belehrung anzunehmen. Der Advocat schätzte und belohnte Friedrichs Brauchbarkeit und stellte ihm die einträgliche Vollsolicitatorstelle in sichere Aussicht. Ueberdies

war Friedrichs Frauchen eine so geschickte und fleißige Nähterin, daß sie monatlich ein recht artiges Sümmchen zum Haushaben beisteuerte. In jüngster Zeit konnte Friedrich freilich auf diese Unterstützung nur wenig Rechnung machen, dafür hatte ihm aber sein liebes Weibchen vor drei Monaten einen lebendigen Schatz gebracht, einen so frischen und starken Buben, wie kanzleidunstathmende Väter nur selten aufzuweisen haben. O wie freudig ging der glückliche Vater Morgens an die Arbeit, wenn er die liebe Mutter geküßt und das schlummernde Söhnchen gesegnet hatte; welche Labung war es für ihn, in den Mühestunden mit dem zappelnden Buben herumzutanzen oder ihm das späfigste Zeug zu erzählen, bis das winzige Männlein, das mit großmächtigen Augen und sehr flugen Mienen horchte, herzlich zu lachen anfing! Dieser kleine Erbprinz war nun freilich auch Ursache, daß sein Vater um allen Geldvorrath gekommen und nun durch das Versäumniß des Advocaten an der Erfüllung seines zarten Wunsches gehindert war.

(Schluß folgt)

M i s c e l l e n.

Tanny Elster, welche sich nach den Berichten englischer Blätter in Amerika eine baare Million Dollars ersprung und in der englischen Bank vorläufig deponirt hat, wurde neulich gefragt, was sie mit diesem enormen Gelde machen und ob sie in Europa, bei ihrer Zurückkunft, noch einen Schritt auf dem Theater tanzen werde. Sie antwortete: „Allerdings! Ich werde vor Freude tanzen!“

Die Fleischer in Paris versezen nunmehr fast alles Blut der Kinder in trocknen Zustand; denn dasselbe geht (600000 Pfd. jährlich) als gesuchter Handelsartikel in die Pflanzungen der neuen Welt, wo es für das Zuckerröhr als bestes Düngungsmittel gebraucht wird. Ein Centner dieses eingetrockneten Blutes kostet 20 Franks.

Predigten am Sonntage Reminiscere.

Beichte: Herr Prediger Hoffeld.

Vormittag: Derselbe

Nachmittag: Herr Prediger Gibelius.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Wilsen

Nachmittag: Herr Candidat Käferstein aus Himmelstädt.

Am Freitag, den 25. Februar, Morgens 9 Uhr, wird die erste diesjährige Haftenpredigt durch den Herrn Prediger Oberheim gehalten werden.

G e b o r e n.

11. Febr. Dem Tischlermeister Koschinsky eine Tochter.

13. " " Schiffer Hempel eine Tochter.

14. " " Rittmeister von Spalding ein Sohn.

15. " " Niemeiermeister Pilatowsky ein Sohn.

15. " " Subrector Holtinsky ein Sohn.

16. Febr. Dem Nagelschmidt Schönbach ein Sohn.
 16. " Schuhmacher Lösch ein Sohn.
 16. " Böttchermeister Vandre ein Sohn.
G e s t o r b e n.
 10. " Dem Stellmacher Hartung eine Tochter, alt
 8 Jahre 5 Monate 8 Tage.
 12. " Dem Kutscher Quast eine Tochter, alt 1 Monat
 12 Tage.
 14. " Der J. H. Prieve eine Tochter, alt 1 Monat
 15 Tage.
 15. " Die Ehefrau des Korbmachermeisters Lehmbaase,
 geb. Feibig, alt 41 Jahre 11 Monate 9 Tage.

Bekanntmachung.

Die Hauseigenthümer und Vice-Wirthen werden hierdurch aufgefordert, das Eis vor ihren Häusern und Gründstücken bis spätestens Mittwoch, den 23. d. M. Abends, fortzuschaffen, widrigensfalls sie in eine Strafe von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. genommen werden, oder nach Bewandtniß der Umstände das Eis auf ihre Kosten fortgeschafft werden wird. Als Abladeplatz wird der ehemalige Schweinemarkt hinter der Schanze angewiesen.

Landsberg a. d. W., den 18. Februar 1842.

Der Magistrat.

Bon Frankfurt

zurückgekehrt, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum meine neuen Sachen, bestehend in den modernsten wollenen, halbwollenen und baumwollenen Kleiderstoffen, bestens zu empfehlen. Außerdem offerire ich eine bedeutende Auswahl heller und dunkler englischer Kleider-Kattune in den diesjährigen ganz neuen Mustern, sowie einen großen Vorrath von Umschlagetüchern in jeder beliebigen Größe, und überhaupt alle ins Schnittwarengeschäft schlagende Artikel.

Da es mir diesmal besonders gelungen ist, sehr vortheilhaft einzukaufen, so habe ich die Preise meiner sämtlichen Waaren außerordentlich billig gestellt, und bitte ich um gütigen zahlreichen Besuch ergebenst.

J. M. Lubarsch,
 in der Brückenstraße.

Durch die Einkäufe in gegenwärtiger Messe ist mein **Waaren-Lager** auf's Vollständigste assortirt, und empfehle ich insbesondere **schwarze und couleurte Camlotts**, gestreifte Thybets, **moderne halbwollene Zeuge**, und eine große **Auswahl Kleider-Kattune** zu $2\frac{1}{2}$, 3, 4, und 5 Sgr., wie auch Rock- und Hosenzeuge, **Piquee-, seidene und halbseidene Westen-Stoffe**, und verschiere Einem geehrten Publikum bei reeller Bedienung die billigsten Preise zu stellen.

S. & F. Levy,

Richtstraße, im Hause des Hrn. Gohmert.

Rothen und weißen Kleesaamen, Thimothien und Luzern kaufen und verkauft Joseph Isaac.

Auf der hiesigen Scharfrichterei sind fortwährend Talg-
 grieben zum Seifekochen billig zu haben.

Von der Frankfurter Messe retourniert, zeige ich Einem hohen und hochgeehrten Publikum hiermit ergebenst an, wie sehr reichhaltig ich auf derselben mein Tuch- und Wollen-Waaren-Lager wiederum assortirt habe.

Durch billigen Einkauf im Allgemeinen, insbesondere aber durch einige mir sehr vortheilhaft gelungene Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, einen jeden mich Besuchenden auf's Reellste und Billigste zu bedienen, und bemerke ich gleichzeitig, daß ich in Folge angeführter Umstände die Preise von meinen sämtlichen Tuchen um 2, 4 und 6 g Gr. die Elle erniedrigt habe, weshalb ich um recht zahlreichen Besuch bitte.

Die Preise sind ohne allen Handel fest, und an jedem Stücke deutlich mit Zahlen bemerk't.

Heinrich Levy,
 am Markt,
 im Hause des Herrn Pick.

Gute Driesener Sahnentäse sind fortwährend zu haben auf der Brückenvorstadt Nr. 41 bei

M. Speck.

Durch die in der Frankfurter Messe gemachten Einkäufe ist mein Schnitt- und Modewaaren-Geschäft mit den neuesten Sachen auf's Reichhaltigste assortirt, und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Wittwe Lindenthal.

Von der Frankfurter Messe

habe ich so eben die dort eingekauften Waaren, wodurch mein Lager eben so reichhaltig, als mit den schönsten und modernsten Gegenständen assortirt wird, erhalten, und indem ich dies Einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzeige, empfehle ich mich besonders zu der Einsegnungsfeierlichkeit mit einer großen Auswahl seidener Zeuge und vorzüglich schöner Umschlagetücher.

L. C. Liepmannssohn.

C. L. Pfahlmer,

Uhrmacher,

empfiehlt seine in der letzten Frankfurter Messe selbst eingekauften Uhren aller Gattungen in neuester Form zur besten Auswahl, desgleichen Musikdosen, und goldene und goldplattierte Uhrketten.

Bur Einsegnung

empfiehlt sich $\frac{5}{4}$ breite schwarze Seidenzeuge, $\frac{5}{4}$ breite schwarze und couleure Camlottis, eine schöne Auswahl seiner Mousselin de laine in den neuesten Mustern, $\frac{5}{4}$ breite helle und dunkle gestreifte Thybeis, und eine bedeutende Auswahl schwarzer und weißer Wiener und anderer moderner Umschlagetücher zu den allerbilligsten Preisen bestens.

J. M. Lubarsch.

Bur Einsegnung.

$\frac{5}{4}$ breite schwarze und schwarz-bläue seidene Zeuge, eine Auswahl weißer und schwarzer Wiener Umschlage-Tücher, wie auch schwarz-seidene Tücher mit Franzen in allen Größen, und verschiedene seidene und wollene Umschlage-Tücher, empfiehlt zu den billigsten Preisen

S. W. Levy,

Nichtstraße, im Hause des Herrn Göhmert.

Tanzunterricht.

Zu einem Lehrkursus für Erwachsene fehlen noch einige Theilnehmer; hierauf Reflectirende werden gebeten, sich baldigst zu melden bei

Gebrüder Weymar,

Lehrer der Tanzkunst,

Gasthof zum König von Preußen Nr. 6.

M a r k t p r e i s e.

12. Februar.	Waizen, pro Schtl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Etr. 15 sgr. Stroh, pr. Schaf. 5 thlr. — sgr.

15. Februar.	Waizen, pro Schtl. 2 thlr. 25 sgr. — pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 16 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 15 sgr. — pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Etr. 15 sgr. Stroh, pr. Schaf. 5 thlr. — sgr.

17. Februar.	Waizen, pro Schtl. 2 thlr. 27 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. 22 sgr. 6 pf. Roggen, 1 thlr. 15 sgr. — pf. u. 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. 25 sgr. — pf. u. — thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer, 18 sgr. 9 pf. u. 18 sgr. — pf. Erbsen, 1 thlr. 12 sgr. 6 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 8 sgr. — pf. Heu, pro Etr. 15 sgr. Stroh, pr. Schaf. 5 thlr. — sgr.

Montag, den 21. d. M.,

eröffne ich am hiesigen Platze eine
Galanterie-, Kurze Waaren- und
Schreibmaterialien-Handlung,
nebst einem Magazin
sämtlicher Artikel zur Herren-Garderobe.

Die strengste Rechtlichkeit wird stets die Grundlage meiner Handlungen seyn, und ich werde mich bemühen, allen Wünschen meiner schätzlichen Abnehmer möglichst zu genügen.
S. Fränkel.

Ein Quartier, bestehend aus zwei Stuben, Kabinet, Küche, zwei Kammern, Keller, Holzgelaß und gemeinschaftlichem Boden zum Trocknen, ist im Ganzen oder getheilt zu Michaelis d. J. zu vermieten.

Nitschke.

Eine Stube und Kammer ist sofort zu vermieten, und zu Michaelis zu beziehen bei
der Miethsfrau Schneider.

Das erste Mieths-Comptoir
von

G. Fr. Nicol,

Nichtstraße Nr. 166, empfiehlt sich fortwährend zu allen in dieses Fach einschlagenden geneigten Aufträgen. Es wird in demselben ein Brennerei-Inspektor und ein unverheiratheter Gärtner nach außerhalb sogleich verlangt, auch finden einige gesunde Ammen, Kinderfrauen, Köchinnen, Hausmädchen und Dienstleute sogleich ein Unterkommen.

Ein Bursche von 14—16 Jahren findet sofort dauernde Beschäftigung. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

In einer der letzten Nächte sind mir über ein halbes Schöck Bandstücke in meinen Haselnusssträuchern an der Wiese geschnitten worden. Die Spur deutet auf einen Dieb, der Holzschuhe angehabt. Ich ersuche die Herren Böttcher, auf Verkäufer dergleichen Bandstücke aufmerksam zu seyn, und verspreche jedem fünf Thaler Belohnung, der den Thäter mir nachweisen kann.

Der Justizrath Burckhardt.